

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 141 (2015)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Für Sie erlebt: Alltagssatiren

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Für Sie erlebt: Alltagssatiren

### Der Feinschmecker

Hans Bungert schwärmt für Kochsendungen. Seit Jahren verfolgt er die Kalorien-Shows im Fernsehen. Er findet sie spannender als Krimis. Gelingt ein Gericht oder geht die Sache schief? Seine Stars sind die Leute am Herd. Von der Krimischwemme auf dem Bildschirm hält er wenig. «Kochsendungen», sagt er, «sind ungemein spannend, unterhaltsam und zugleich appetitanregend. Ganz anders beim Krimi. Da vergeht mir der Appetit schon bei der ersten Leiche.»

GERD KARPE

### Blitzschlagspriorität

Ein Fünf-Sterne-Unwetter tobte sich derart über unserer Dachwohnung aus, dass man meinen konnte, es hätte es speziell auf uns abgesehen. Plötzlich zuckte ein Blitz so grell und gleichzeitig mit einem Donnerschlag, dass der Fussboden erzitterte. Nachdem sich das Gewitter verzogen hatte, stellten wir fest, dass die Telefonleitung tot war. Meine Gattin begann sofort nach Kräften zu lamentieren. (Sie mag es gar nicht, wenn irgendjemand oder irgendetwas nicht nach ihren Wünschen funktioniert.) «Nun beruhige dich doch», tröstete ich sie, «es wär doch viel



schlimmer, wenn der Blitz mich getroffen hätte.» Meine Frau zögerte keine Sekunde mit dem Kommentar: «Dann würde wenigstens das Telefon gehen!»

HARALD ECKERT

### Kartengruss

Marlies ist eine Frau, die auf Moral und Sitte achtet und zu viel Freizügigkeit nicht mag. Das wissen die Freunde von Karl, ihrem Mann, und alle richten sich danach. Doch neulich sandte Freund Kurt an Karl eine Ansichtskarte von einer Kreuzfahrt in die Südsee. Ausgerechnet am Tag, als die Karte im Kasten lag, holte Marlies die Post heraus. Entsetzt sah sie auf den Kartengruss, auf dem eine Südseeschönheit abgebildet war, die nichts weiter trug als eine Blüte im Haar. In grosser Schrift stand unter dem Foto: «Hat dieses Geschöpf nicht wunderbare, ausdrucksvolle Augen? Gruss, dein Kurt.»

IRENE BUSCH

### Kicher, kicher

Gerade hatte ich nachhaltig gegähnt, war auf dem Weg in den Schlaf, als ein Pulk von heranwachsenden Mädchen am Fenster vorbeiging. Das tratschte und kicherte, kicherte und tratschte. Diese Kichererbsen, dachte ich, als wüssten sie, dass sie als ausgewachsene Frauen meist nicht mehr allzu viel zu lachen haben. Ist das in den Hormonen begründet, fragte ich. In dieser Wachstumsphase genügt doch jeder Anlass. Hat vielleicht ein Herr sein Alter und überhaupt die Mode übersehen, eine kurze Hose und Tennissocken mit Sandalen angezogen? Hat ein verehrter Schauspieler, ein Schönling, mit einem Auge gezinkert, hat dabei eines dieser Dinger gemeint, das gelte ihm? Hat der Schönling vielleicht eine von diesen jungen Frauen zu einem Festmahl eingeladen und Kichererbsen serviert, so dass sie, quasi als Verdauung, nun in einem fort kichern muss? Das kann wohl nicht sein. Sonst müssten die Migranten aus dem Mittelmeerraum, wo unter anderem diese



Frucht seit altersher als gesunde Grundspeise verbreitet ist, auffallend häufig kichern oder sich die Hand vor den Mund halten, um nicht lauthals loszuprusten. Allein, ein solches Verhalten ist uns nicht bekannt. Der Name der Hülsenfrucht Kichererbse stammt übrigens von den alten Römern («cicer») und wurde mehrfach verballhornt. Der kichernde Mädchentrupp ging weiter, das Echo wurde mit jedem ihrer Schritte leiser, bis es schliesslich erstarb. Ob ich im Schlaf gekichert habe, weiss nur meine Frau. Doch die träumte vielleicht davon, mir demnächst ein neues, nahrhaftes Gericht vorzusetzen.

ROBERT HUGLE

### Hamfi

Anruf im Büro. Der Mann am anderen Ende der Leitung, seinem Akzent nach ganz offenbar ein noch nicht allzu lange im Lande weilender Mitbürger mit Migrationshintergrund, wünscht einen Kollegen von mir zu sprechen, mit dem er vor Tagen schon einmal telefoniert habe, an dessen Namen er sich aber leider nicht mehr erinnern könne. Nachdem sich weder die – einigermaßen unverständliche – Schilderung seines Anliegen noch weitere Angaben als geeignet erweisen, den von ihm verlangten Gesprächspartner zu identifizieren, bitte ich ihn noch einmal genau zu überlegen, ob ihm zum Namen des Gesuchten nicht vielleicht doch noch irgendetwas einfallt. – «Name wie Schauspieler!», meint er dann tatsächlich nach einiger Bedenkzeit, «Hamfi! Hamfi!» –

Hamfi? Schauspieler? Auch damit komme ich beim besten Willen nicht weiter. Also beginne ich ihm einfach die alphabetische Personalliste der Abteilung vorzulesen: «Amberger, Anslinger, Aulenbach, ...» Als ich bei dem Namen «Burkhardt» angelangt bin, unterbricht mich der Anrufer mit einem erleichterten «Ja! Isse der!» – Okay, der Kollege Peter Burkhardt also. – Aber wieso «Schauspieler» und wieso «Hamfi»? – Eine nochmalige Nachfrage bringt schliesslich die verblüffende Lösung à la «Da muss einer erst mal draufkommen» an den Tag: Bei seinem ersten Telefonat hatte der gute Mann den Namen Burkhardt offenbar als «Bogart» verstanden. Und der berühmte Hauptdarsteller aus dem Kultstreifen «Casablanca» hiess mit Vornamen: «Humphrey»!

JÖRG KRÖBER

### Wenn zwei sich streiten...

Von wegen – freut sich der Dritte! Zwei meiner ältesten Freunde, die seit gefühlten hundert Jahren auch untereinander befreundet sind, haben es auf ihre alten Tage doch noch geschafft. Sie haben sich wegen irgendeiner Lappalie zerstritten und reden nicht mehr miteinander. Als beider Freund habe ich unermüdlich zu vermitteln versucht, indem ich jedem der beiden immer wieder den Satz vorhielt, der mir aus einem Western mit schönem Titel «Weites Land» Erinnerung ist. Da sagt Gregory Peck den Satz: «Das Ganze ist nichts weiter als der Streit zweier alter Männer!» Oder so ähnlich. Ist auch egal; denn geschossen wird doch. Immerhin – Peck kriegt am Ende seine Jean Simmons und deren Farm dazu. Ich aber habe Pech

mit dem Satz. Denn meine beiden alten Freunde sind nicht nur weiter zerstritten und reden nicht miteinander. Wegen der «alten Männer» ist jetzt jeder der beiden auch noch über Kreuz mit mir.

DIETER HÖSS

### Eingelockt

«Wenn man nicht alle zehn Minuten bei Facebook eingelockt ist, gilt man schon als so gut wie gestorben», hiess es jüngst in einem Zeitungsartikel über die grassierende «Smartphoneritis». Wohlgermerkt: «eingelockt», nicht «eingelogg». – Ein besonders schöner «Freud'scher Verschreiber». Und noch dazu einer mit gleich doppelter Zweideutigkeit: Denn erstens kommen einem diese ewigen Auf-ihre-Smartphones-Tunnelblicker im öffentlichen Raum gerade so vor, als seien sie von der realen Welt um sie herum hermetisch abgeschlossen (englisch: locked). Und zweitens ist dieses Face-, oder besser: Fakebook doch genau dies zuallerzuerst: ein einziges, riesiges Lock-, Fang- und Einsack-Vehikel, das vor allem auf die Daten seiner Nutzer zielt. – Übrigens: Auch ein Fahrzeugführer bei der Bahn kann seinen Dienst erst versehen, nachdem er sich erfolgreich *eingelockt* hat. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

JÖRG KRÖBER

### Unproblematisch

Frühmorgens in einer Stehbar in Zürich. Herbstwetter. Zwei Hausfrauen, Mitte fünfzig, in Regenmänteln, trinken zusammen

Kaffee. «Also, ich sag dir, meiner, beim Essen, der ist ja so was von heikel. Kein Schwein, keine Kalbshaxen. Mit dem Gemüse ist er auch so wählerisch. Sogar mit dem Süssen, keine Crème und keine Früchte. Das ist total mühsam.» – «Mit meinem habe ich da überhaupt keine Probleme», sagt daraufhin die andere. «Meiner frisst mir alles.»

HANS DURRER



## Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!\*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



## Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: [abo@nebelspalter.ch](mailto:abo@nebelspalter.ch)im Internet: [www.nebelspalter.ch](http://www.nebelspalter.ch)

Jahresabonnement: CHF 98.–  
Geschenkabonnement: CHF 98.–  
Probeabonnement: CHF 20.–  
Schüler & Studenten: CHF 75.–

**Gewinner von je einer  
Isosteel-Bottle (Wert CHF 19.–)**

Peter und Maya Pfister, 8716 Schmerikon  
Thomas Wullschleger, 4805 Brittnau  
Anna Lenherr-Böni, 9473 Gams  
Andreas Würsch, 4054 Basel  
Markus Gsell, 5610 Wohlen

**Nächste Verlosung:**  
23. Oktober 2015

**\*Neuabonnenten nehmen bis 23. Oktober automatisch an der Verlosung von drei Fondue-2er-Sets von Stöckli im Wert von CHF 119.90 teil.**

